



**Egon Kapellari**

Bischof von Graz-Seckau

verleiht

Herrn

**Franz Sommer**

aus der Pfarre Bierbaum

in Würdigung besonderer Verdienste  
um die Diözese Graz-Seckau und als  
Ausdruck öffentlicher Anerkennung das

**EHRENZEICHEN  
DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU**

Graz, am 14. Dezember 2006



*Egon Kapellari*

Diözesanbischof

## MEIN LEBENSLAUF

Ich, Franz Sommer, wurde am 6.2.1921 in Bierbaum geboren. Der Vater Franz Sommer war gelernter Schmied und die Mutter Maria Sommer ausgebildete Krankenschwester. Bald nach meiner Geburt übersiedelten die Eltern von Bierbaum in die benachbarte Ortschaft Aug-Radisch und übernahmen einen kleinen Bauernhof der Tante.

Nach der achtjährigen Volksschule, die ich in Bierbaum besuchte, half ich im Landwirtschaftlichen Betrieb meiner Eltern mit.

Im Frühjahr 1941 wurde ich in die Karlskaserne nach Wien einberufen, wo ich als Funk und Fernsprecher ausgebildet wurde. Von dort bin ich nach Polen und Russland eingerückt. An der Front erlitt ich einen Oberschenkeldurchschuss. Dann wurde ich zurückgezogen und zum Panzerjäger ausgebildet. Die Invasion nach England wurde vorbereitet und ich wurde nach Nordfrankreich versetzt. Dann war ein Einsatz in Afrika geplant. Doch im südlichen Frankreich erkrankte ich an Malaria. Nach der Genesung wurde ich im Rheinland als Nachrichtenmann in einer Flakeinheit stationiert und dann auf die Front nach Chain (Frankreich) versetzt. Dort war die Invasion der Alliierten auf das Festland im vollen Gang. Wir wurden von allen Seiten beschossen und mussten nach kurzer Zeit den Rückzug antreten.

Viele Soldaten haben dort das Leben verloren und ich dachte mir, dass nur Gott mich lebend aus dieser Hölle retten kann. Und ich gelobte: „Wenn Gott meine Bitte erhört und mich vom Tod rettet, werde ich mein ganzes Leben hindurch auch niemanden eine gute Bitte abschlagen.“

Nach einer Abenteuerlichen Übersetzung über den Fluss Seine auf einer Fähre versteckt unter den Panzern, die von Flugzeugen beschossen wurden, suchte ich mit sieben Kameraden Zuflucht bei einer großen Halle. Blitzartig wurden wir wieder angegriffen und konnten nur noch unter einem Lastauto Schutz finden. Doch die große Halle, die voll Treibstoff war, ging im Bombenhagel in Flammen auf. Meine fünf Kameraden verloren das Leben und ich flüchtete durch die brennende Halle und brach schwer verwundet zusammen. Andere Soldaten kamen mir zu Hilfe und ich wurde in einem Notlazarett operiert. Nach zwei Tagen wurde ich in einem Zugtransport in die Nähe von Passau gebracht, wo ich noch einmal operiert wurde. Die Ärzte konnten nicht alle Splitter aus meinem Körper entfernen, doch nach dem Genesungsurlaub in Tirol war ich soweit, dass ich in Norddeutschland wieder für den nächsten Einsatz am Plattensee, in einer Ersatzeinheit, vorbereitet wurde. Beim Rückzug vom Plattensee kam ich in die kanadische Gefangenschaft und musste in Friesland bis Ende Oktober 1945 auf die Entlassung warten.

Zu Hause Angekommen half ich bei den Vorbereitungen der Gründung der neuen Pfarre Bierbaum und war Jugendführer. Mit der Jugend errichtete ich in Bierbaum auch ein Jugendheim.

Im Jahr 1948 wurde die Idee für die Dreikönigs-Sternsingaktion bei Exerzitien in Kremsmünster geboren, die im nächsten Jahr in unserer Pfarre Bierbaum umgesetzt wurde. Weil die Aktion ein großer Erfolg war ermunterte uns der Leiter der

Missionsverkehrsgesellschaft (MIVA), Herr Kampfmüller, diese Aktion in den nächsten Jahren fortzusetzen. Das organisierte ich in den darauf folgenden Jahren mit großer Freude mit mehreren Gruppen in den Pfarren und dann in den Krankenhäusern.

In den Jahren 1953 bis 1957 war ich als Verkäufer in Bierbaum tätig.

In dieser Zeit ist die Idee des Kapellenbaues für eine Fatimamuttergottesstatue geboren worden. Der zweijährige Helmut, Sohn des Kaufmanns Kamper von Bierbaum, ist an einem schweren Diabetes erkrankt und auf die Fürsprache der Gottesmutter, wie durch ein Wunder, nicht gestorben. Als Dank dafür kaufte der Vater eine Fatimastatue und hatte den Wunsch für diese Statue auch eine eigene Kapelle zu bauen. Er konnte dafür die Bierbaumer begeistern. Doch wer wird die Leitung des Baues übernehmen? Weil ich meinem Gelübde im Krieg treu bleiben wollte habe ich die Bitte der Dorfbewohner nicht abgeschlagen. Eine Woche vor der Grundsteinlegung wurde der österreichische Staatsvertrag unterzeichnet. Und so war das noch ein weiteres Motiv mit dem Bau zu beginnen. Am 22. Mai 1955 wurde für die Fatima Kapelle der Grundstein gelegt und es wurde mit den Bauarbeiten begonnen.

Weil im Jahr 1957 mein Vater verstorben ist übernahm ich den Bauernhof meiner Eltern. Wegen einer infektiösen Gelbsucht im Jahr 1968 habe ich diese Tätigkeit aufgeben müssen und bin nach einem längeren Krankenhausaufenthalt im Feldbach nach Wien gegangen, wo ich dann im Orthopädischen Spital in Speising bei den dortigen Heiligen Geist Schwestern Portier und Messner in der dortigen Josefskirche bis zu meiner Pensionierung im Jahr 1986 war.

Jeden Urlaub verbrachte ich damit an der Fatimakapelle weiterzubauen.

Im Jahr 1973 begann ich den Bau eines Nebengebäudes, das als Erholungsheim und Herberge für ältere Menschen und Behinderte gedacht war. Nach mehrjähriger Bauzeit in Eigenregie und mit Arbeitsleitung des „Bauordens“ entstand ein großes Gebäude.

Am 15.8.1977 wurde die Fatimakapelle von Dechant Fließner aus Straden feierlich eingeweiht und seit dieser Zeit fanden an jedem 13. des Monats Andachten und hl. Messen statt, die von verschiedenen Priestern gefeiert wurden.

1980 wurde mit dem Zubau einer Grotte und der Vergrößerung des Innenraumes der Kapelle begonnen und 1988 abgeschlossen.

Am 24.8.2001 übernahm die Ordensgemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“ die Verantwortung für die Fatima Kapelle und die vielen Pilger, die diesen neuen Wallfahrtsort aufsuchen.

Fatimakapelle, im Jahr 2006

*Franz Sommer*